

Protokoll vom Treffen des GA am Sonnabend den 21. Januar 2017

Anwesenheit : Felix Evers, Gabriele- Maria Kohl, Werner Neumann, Lotte-Marie Neumann
Gabriele Soballa, Anton Kabas, Herr Nostheide, Herr Kabas, Herr Jax, Johannes
Zehe, Herr Schneider, Herr Wittkowski, Frau Tautorat
Als Referent : Herr Mannheimer

10.00 Uhr Begrüßung und geistlicher Impuls

10.30 Uhr Sozialräumliche Orientierung (Begriffsklärung)

Herr Mannheimer stellt die Sozialraumanalyse in Ausschnitten vor und erklärt den
Begriff sowie den Sinn einer solchen Analyse mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation
(im Handout nachzulesen)

In kurzen Austauschrunden wurden zu den Ergebnissen der Analyse eigene Gedanken
gesammelt:

Der Blick in den Bereich: Themen, die die Menschen vor Ort beschäftigen:

Was ist bei der Fülle von Infos heute wichtig zu wissen?

Umweltschutz ist vielen ein Anliegen

Rentenfragen; was geht wie?

Wie sicher ist meine Arbeit und damit mein Einkommen?

Bildung und Gesundheitsversorgung

und innerlichlich

Wie lange wird es wo Gottesdienste geben, was für welche...?

Blick in den Bereich : Freude und Stolz auf meine Heimat:

viel schöne Natur, Urlaubsfeeling, Wasserstraßen, Landschaft

Konzertkirche und das Programm

und innerlichlich:

zunehmende Wertschätzung der Laien und deren Engagement

Sternsingeraktion

ökumenische Beziehungen und Veranstaltungen

für das ehrenamtliche Mittun ist oft ein Anstoß nötig, aber dann helfen Viele gerne

Blick in den Bereich Sorgen und Nöte:

(Alters)armut und Misstrauen in den Arbeitsmarkt

Vertrauen in die Medien sinkt

durch die Digitalisierung kommt es u.a. zu Vereinsamung und Ratlosigkeit (wie
funktioniert was, wenn kein Mensch zum Ansprechen da ist?)

Nachlassen der Sprachfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen

Zunahme von Egoismus

Rückgang der Jugendlichen Einwohnerzahlen (Vergreisungsängste)

und innerkirchlich:

Verlustängste (Anzahl der Gesprächspartner und Veranstaltungen)

Wie soll Gemeindeleben ohne Priester funktionieren?

Ehrenamtliche werden auch immer weniger

kann ich noch seelsorglich begleitet und katholisch beerdigt werden?

Eine Idee, wie in den Orten Kirche besser wahrgenommen werden kann, ist die, dass es in jedem Ort eine Person geben sollte, die alle Interessenten miteinander vernetzt, Kommunikation ermöglicht und Ansprechpartner für den Priester ist.

Der Name :Ortspate oder Dorfspate fiel in diesem Zusammenhang.

Laut Sozialraumanalyse gibt es etwa 100 Orte mit z.T. weiteren Ortsteilen.

13.15Uhr Blick in den sozialen Raum auf dem Gebiet des neuen Pastoralen Raumes NBG wieder im Handout nachzulesen

Nach dieser Präsentation wurden folgende Fragen zur Vertiefung und Weiterarbeit von Herrn Mannheimer vorgeschlagen:

Welche Berührungspunkte gibt es vom innerkirchlichen Leben in das außerkirchliche Umfeld hinaus? (Blick über den Kirchturm hinaus schulen und entwickeln)

Idee für später: Vielleicht mit einer Umfrage an Nichtchristen, was sie wahrnehmen, wünschen oder auch erwarten von Kirche.

Auf welche Weise ist Kirche in der Welt schon heute präsent?

Erste Sammlung:

caritative Einrichtungen

Kinderhaus

aktive Einzelpersonen (Pfarrer, Krankenhauseelsorger...)

Willkommenscafe (Cafe international ökumenisch betrieben)

Malteser

Dreikönigsverein mit Hospiz

15.00 Uhr Sozialraumanalyse orientiert am Blick auf Welt und Umwelt der Kirche vor Ort

Auf Stellwänden wurden Gedanken gesammelt von Chancen und Gefahren, die wir momentan in verschiedenen Bereichen im Blick haben, die aber auch noch durch weitere Interessenten ergänzt werden können/sollen. (Frage sollte der GA klären)

Sinn: Entwicklung und Bedarf von christlichem Engagement für die Welt entdecken.

Zitat: Die Zukunft der Kirche wird sich an der Frage entscheiden, was Diejenigen von uns haben, die nicht dazugehören. (Missionspotential am Bedarf in der Welt orientiert)

Bereich	Chancen	Gefahren
Wirtschaft	Nbg als Wirtschaftszentrum (Motor) nutzen Malchin :was wird oder könnte aus dem RAW werden? Tourismus – wo gibt es noch Potential?	Malchin: was kommt nach Immergut?
Umwelt Ökologie	Landwirtschaft erhalten – Bioanbau fördern Recycling – neue Technologien und Forschung	Die Natur bewahren, den Schutz allen Lebens nicht aus dem Blick verlieren

Politik	Wechselbeziehung von MV zu Deutschland und Eutropa – sich einmischen und mitgestalten	Gleichgültigkeit oder Resignation
Kirche	<ul style="list-style-type: none"> - ökumenische (konfessionsverbindende) Ehen Gemeinschaften, Veranstaltungen, Initiativen - christliche Bildungseinrichtungen - RU auch über den katholischen Rand hinaus - Laienengagement aus DDR-Zeiten nicht sterben lassen – Staffelstab weitergeben - Firmvorbereitung innovativ / Fragen der Jugendlichen mit beachten - das Bedürfnis nach Mystik und Meditation auch und gerade von Wenigen und Ungetauften ernst nehmen - Erlebnisse in der freien Natur als Wert-schätzung von Gottes Schöpfung ermöglichen - geistliche Orte, Gemeinschaften und Strömungen in der Kirche zulassen, wachsen lassen oder wiederbeleben - Kontakt mit Enttäuschten suchen – Neuanfänge und Heilung wären möglich 	<ul style="list-style-type: none"> - Überforderung von immer weniger Engagierten - Tunnelblick / das war schon immer so - nichts Neues wagen, aus Angst, dass es misslingen könnte - vergisst die kleinen Orte nicht – der HL Geist weht überall, keiner soll alleine glauben
Kultur	<ul style="list-style-type: none"> - Konzertkirche und Dorfkirchen als Konzertorte für Viele erfahrbar werden lassen - Theater und Schauspielhaus (Inspirieren lassen) und als Partner wahrnehmen - Museum als Ort der Bildung und Begegnung - Cinestar und Latücht = Orte, wo sich oft viele Menschen aufhalten (Orte für Missionsideen) - Burgen und Schlösser (Menschen sind entspannt und offen für „mal was anderes“) - Kirchenmusik auch in der Stadt denkbar - Musikschulen, Tanzhaus, Bibliotheken als Orte, an denen sich Menschen treffen mit einem Sinn für Schönes, Wertvolles z.T. Unbezahlbares - kommunale, städtische, kirchliche Vereine als Gewinn für die Gesellschaft - Sternwarte Malchin - Fritz Reuter-Museum Stavenhagen - Ivenaker Eichen 	<ul style="list-style-type: none"> - sich durch zuviel verzetteln - zu wenig durchdacht in Projekte gehen Ungeduld – in kurzer Zeit viel erreichen zu wollen
Soziales	<ul style="list-style-type: none"> - Caritas als soziales Gesicht der Kirche in der Welt - Ehrenamt, Pflege, Beratung - Förderung der sozialen Arbeit - Arbeitslosigkeit als Zeitpotential und Integration - gesellschaftlicher Zusammenhalt (Familien, Hobbygruppen, Vereine, Initiativen) 	<ul style="list-style-type: none"> -Ländlicher Raum (Weite) - Arbeitslosigkeit als Krankheitsfaktor und Resignation - Einsamkeit -fehlende Fahrmöglichkeiten

	<ul style="list-style-type: none"> - sozialpolitische Engagement und Möglichkeit, etwas mitzugestalten - Jugendarbeit ist noch ausbaufähig - benachteiligte Gruppen in den Blick nehmen - Not sehen lernen und Handeln - für Menschen da sein – Begegnung ermöglichen 	<ul style="list-style-type: none"> - Armut als Faktor, nicht ausreichend am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können
--	--	--

Herr Mannheimer schlägt als HA für den Visionstag im April die Gründung von Expeditionsteams vor, die die Ergebnisse in der obenstehenden Tabelle ergänzen sollten und eine Auswahl zu treffen. Ziele: konkrete Beschreibung des Ist-Zustandes und Ideen sammeln für die Realisierung eines wünschenswerten End-Zustandes

Team 1: Herr Neumann

Aufgabe: kulturhistorische Besonderheiten im PR zusammenstellen
(Interessantes, Segensreiches, Lebensfeindliches wie z.B. Fünfeichen)

Team 2: Frau Marquardt

Aufgabe: Am Beispiel des Kinderhauses die Stärkung der Kinder und Familien in der Diaspora zu beschreiben und die Bedeutung des Hauses als Ort kirchlichen Lebens im PR darstellen.

Team 3: Herr Witkowski

Aufgabe : Die Bedeutung und sinnvolle Präsenz der Caritas in den Gemeinden des PR übersichtlich darstellen und weiteren Bedarf zu prüfen; weitere Möglichkeiten andeuten...

Team 4: Herr Lippasson

Aufgabe: Die Bedeutung der Kirchenmusik als Türöffner für Kirche und Verkündigung im PR auszuloten und den Ist-Zustand mit dem bisher bekannten weiteren Bedarf zu klären

Team 5: Herr Penkow

Aufgabe: Die Chancen der Kooperation mit den Malteser Flüchtlingsunterkünften zu prüfen. (Was ist, was könnte sein, wer kann wo wie helfen, wo ist weiteres Ehrenamt möglich oder nötig?)

Team 6: Frau Meurer

Aufgabe: Klärung der Bedeutung der kirchlichen Beratungsdienste für die Menschen im PR Vorstellen, was es gibt, wie es genutzt wird, wo steigender oder sinkender Bedarf ist...

Team 7: Felix Evers und P. Johannson

Aufgabe: Zusammenstellen der ökumenischen Aktivitäten und ausloten von weiteren Möglichkeiten, Kräfte zu bündeln und den Glauben im PR ökumenisch zu verkünden, zu feiern und im Alltag zu leben.(gemeinsame Grundaufgaben der Kirchen)

Team 8: Herr Heinzl

Aufgabe: Antwort auf die Frage: Welchen Stellenwert hat Recreation und Spiritualität für

Suchende in unserem PR – wie finden sie zu uns, welche Angebote gibt es; soll es geben?

Team 9: Frau Laber, Frau Krüger, Frau Kuhn?

Aufgabe: Klären der Frage: Wie können wir als Kirche vor Ort präsent bleiben oder präserter werden? (Evangelium im Alltag, Verkündigung in Wort und Tat, Gemeinschaften...)

Team 10: Herr Stamm

Aufgabe: Wie sieht die Seelsorge für Kranke und Sterbende aus, wo sollte/könnte es in Zukunft hingehen? (gibt es Tendenzen oder weitere Bedürfnisse zu erkennen im Krankenhaus, Hospiz, sonstige Orte...)

Nach dem Mittag stellte Herr Nostheide die Ergebnisse der Gemeindeumfrage vor.

(Aus Gründen der inhaltlichen Übersichtlichkeit erst an dieser Stelle im Protokoll genannt.)

Auch diese ist in Form einer Powerpoint-Präsentation aufbereitet und wird bei Interesse weiteren Personen und Kreisen vorgestellt.

Sie wird noch mal bedeutsam am Visionstag und bei der Erstellung des Konzeptes.

Erste spontane Gedanken und Ideen zur Umfrage:

Angst vor Verlust an Gottesdiensten : kleine christliche Basisgruppen , die sich im Glauben stärken
Bibelteilen , Glaubensgespräche, Katechesen generationenübergreifend

Kirchenmusik als Motivation am Gottesdienst teilzunehmen, oder in einer Gruppe mitzumachen:
eine Konzeptstelle als Kantor im Blick behalten
kirchenmusikalische Aktivitäten verstärken, unterstützen und präsentieren – auch außerhalb von Gottesdiensten

Mut, etwas zu verabschieden oder zu verändern, was so niemand mehr wünscht.

Kinderhaus als Ort der Begegnung mit vielen Nichtchristen auf jeden Fall erhalten.

Ist eine Schule als Weiterführung sinnvoll und möglich?

Mit welchen kulturellen Einrichtungen könnte man sinnvoll zusammenarbeiten.

Schlussbemerkung: Das Handout wird noch mal an Frau Gredig gemailt, damit Interessenten einen Zugang dazu bekommen können.

Erinnerung an das WE in Birkenwerder – Klärung von Fragen dazu

Abschlussgebet und Segen von Felix Evers